

„Fastenzeiten“ – Predigt über Lukas 9,57-62 am 15. März 2020 in Freinsheim

⁵⁷ Als sie weitergingen, wurde Jesus von einem Mann angesprochen. »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst«, sagte er.

⁵⁸ Jesus erwiderte: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihre Nester; aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.«

⁵⁹ Zu einem anderen sagte Jesus: »Folge mir nach!« Er aber antwortete: »Herr, erlaube mir, zuerst noch ´nach Hause` zu gehen und mich um das Begräbnis meines Vaters zu kümmern.«

⁶⁰ Jesus erwiderte: »Lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkünde die Botschaft vom Reich Gottes!«

⁶¹ Wieder ein anderer sagte: »Ich will dir nachfolgen, Herr; doch erlaube mir, dass ich zuerst noch von meiner Familie Abschied nehme.«

⁶² Jesus erwiderte: »Wer die Hand an den Pflug legt und dann zurückschaut, ist nicht brauchbar für das Reich Gottes.«

Fastenzeit

Es ist Fastenzeit. Sieben Wochen ohne. Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche, sie läuft bereits seit 18 Tagen. Ihr Motto: „Zuversicht! – Sieben Wochen ohne Pessimismus“.

Ich muss zugeben, ich habe bisher nicht sehr viel gefastet. Kaum aus dem Urlaub zurück habe ich losgearbeitet wie doll. Habe Süßigkeiten gegessen wie zuvor, Kaffee, Wein, alles wie immer. Auch kaum weniger Autofahren, kaum mehr Sport, Bewegung. Und kaum weniger Pessimismus.

Natürlich hat das mit den Anforderungen zu tun, mit dem, was uns zu alles zugemutet wird. Bei Euch im

Beruf wie bei mir. Für nichts war in den letzten Monaten, letzten Jahren Zeit. Immer im Hamsterrad.

Nun sieht es so aus, als hätten wir plötzlich Zeit. Viel Zeit. Zu viel Zeit. Fastenzeit. Unfreiwillig.

120 Nanometer

Kleinste Partikel mit 120 Nanometer Größe bremsen weltweit die Zivilisation aus. Und es gibt so gut wie keinen Bereich, in dem nicht binnen weniger Wochen, manchmal nur Tage auf einmal alles anders geworden ist. Erst für die Menschen, die Symptome der Erkrankung hatten. In China – weit weg. Und in wenigen Wochen war es bei uns.

Von einem Tag auf den anderen müssen wir vieles lassen, was uns lieb geworden ist:

- Chorproben mit dem Kirchenchor und dem Gospelchor, Kinderchor und Posaunenchor
- Besuche bei älteren Menschen, die derzeit einfach zu riskant sind.
- Kinder zu Oma und Opa schicken, wenn der Kindergarten ausfällt.
- Die Nachmittage im Diakonieverein
- Konzerte für Kinder, Konzerte für alle
- Frauenfrühstück und Bibelwoche

Manche schütteln den Kopf über diese Maßnahmen. Verstehen nicht, warum etwas, was ich nicht sehen kann, 120 Nanometer so viel Macht haben sollte? Manche sagen gar das ist doch nicht schlimmer als eine Grippe – und gruseln sich doch wenn einer im Supermarkt laut hustet.

Unser Leben wird gerade umgepflügt.

Jesus sagt: »Wer die Hand an den Pflug legt und dann zurückschaut, ist nicht brauchbar für das Reich Gottes.«

So viele Ausreden

Ganz schön hohe Hürden, die Jesus hier aufstellt!

Drei Ausreden, warum nicht getan werden kann, was getan werden muss. Und Jesu Antwort auf alle drei ist sehr schroff und kompromisslos.

Jesus macht es niemandem leicht. Dem ersten Menschen antwortet er: *Jedes Tier hat ein Nest oder eine Grube; aber bei mir gibt es kein Zuhause. Mein Kopf liegt nachts auf Steinen.*

Dem zweiten Nachfolgewilligen verbietet er einen letzten Liebesdienst am verstorbenen Vater. Und der dritte hört die Schärfe in den Worten Jesu: *Wenn du noch zurückschreckst, bist du ungeeignet für jede Nachfolge.*

Jesus nachfolgen heißt, eine Entscheidung treffen. Einen Weg aus der Krise zu nehmen. Krise ist ein griechisches Wort und bedeutet eigentlich „Urteil“ oder „Entscheidung“.

Wir sehen gerade, dass dieser Weg nicht einfach ist. Manches wird vielleicht auch nicht gelingen. Es wird Menschen geben, die ablehnen, was andere sagen und was sie tun. Die dich und deine Entscheidungen in Frage stellen. Oder die sagen: Man muss Kompromisse machen. Wegen der Wirtschaft, weil jemand wichtiger ist als die andere. Da muss man doch nicht gleich das ganze Leben umkrempeln.

Das ist natürlich nicht die Frage im Bibeltext. Da geht es darum, wie ich Jesus nachfolgen kann. Muss man da nicht auch Kompromisse machen?

Keine Kompromisse

„Ich habe nichts, wo ich mein Haupt hinlege“ sagt Jesus. Ich höre: Wer sein Leben auf Gott hin ausrichtet, macht keine Kompromisse. Wer liebt,

macht keine Kompromisse. Und jetzt gerade: Wer andere Menschen schützen will, macht keine Kompromisse.

Gestern sind zwei Menschen in unserer Gemeinde gestorben. Bei den Gesprächen mit den Angehörigen geht es jetzt auch um die Angst, dass eine Trauerfeier nicht möglich sein könnte, wie wir sie kennen. Sonst sind dabei in Freinsheim und Dackenheim die Friedhöfe voll von Menschen. Das wird sicher nicht gehen. Wie aber können wir Trauernden beistehen und sie nicht alleine lassen?

Der zweite Mensch in der Geschichte möchte seinen verstorbenen Vater beerdigen. *„Lass die Toten ihre Toten begraben! Du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.“* Was für eine Provokation! Tote zu bestatten, ist eine Pflicht der Pietät, ein Zug der Menschlichkeit, ein religiöses Gebot. Eines der sieben Werke der Barmherzigkeit! Der andere möchte sich zuerst verabschieden. *„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“* Ein Mensch, der sich das Trinken abgewöhnen will, darf nicht noch ein letztes Glas Schnaps trinken. Entweder nicht mehr trinken oder weiter trinken. Ein bisschen glauben geht nicht. Schau nicht zurück und betraue, was Du zurücklässt. Wenn Du das tun musst, dann bleib lieber dort, wo du bist.

Wenn Du dich aber auf Jesus einlassen kannst, dann schau nach vorne, auf das Reich Gottes, das mit ihm anbricht. Nachfolge bedeutet, gewohnte Pfade zu verlassen und nach vorn zu schauen in die neue Zukunft Gottes. Im alten Leben bleiben und nachfolgen – das schließt sich bei Jesus aus, sagt Dietrich Bonhoeffer.

[Wehmütiges Zurückschauen...](#)

Es ist Fastenzeit. „Zuversicht! – Sieben Wochen ohne Pessimismus“. Wir haben uns gemütlich eingerichtet

und empfinden es als Grundrecht, dass all das, was es gibt, immer verfügbar sein muss. Kindergarten, Schule, Universitäten. Polizei, Krankenhäuser, Ärzte, Feuerwehr. Politiker, Rathäuser und Kirchen. So sehr, dass wir voller Pessimismus sind, wenn die steile Kurve, die unser Wohlstand genommen hat, auch nur ein bisschen eine Delle bekommt. Wenn eine 14-jährige von Verzicht spricht, kriegen auf einmal alte weiße Männer Schnappatmung. Verzicht? Fasten? Um Gottes willen!

Jetzt haben wir Fasten. 120 Nanometer haben ausgereicht, damit in wenigen Wochen vieles von dem wohl für eine Zeitlang nicht mehr möglich sein wird. Eine Tragödie für alle, die davon existentiell betroffen sind. Und es ist Aufgabe aller, denen zu helfen, die jetzt um ihre Existenz bangen.

[... oder ein Fasten mit kreativen Möglichkeiten!](#)

Aber auf der anderen Seite: Was für eine Chance! Zu merken, auf welch wackeligem Fundament unsere Gesellschaft aufgebaut ist, dass 120 Nanometer sie vollkommen ausbremsen können. Welche Chance, es jetzt umzubauen, vielleicht neu aufzubauen. Vielleicht lernen wir in den Wochen des unfreiwilligen Fastens wieder schätzen, was wir hatten. Lernen schätzen, was Politiker und Polizei, Feuerwehr und Krankenhäuser für uns tun. Und hoffentlich auch die Gemeinden. Vielleicht werden wir manches gar nicht vermissen. Oder in diesen Wochen spüren, was wir vergessen und verlernt haben.

Ich wünsche mir, dass wir die Krise nutzen, um mit großer Kreativität Menschen zu helfen. Dass wir als Kirche unsere Netzwerke nutzen, um auf ansteckungsfreien Wegen für die Menschen da sind, die uns anvertraut sind.

Es ist nicht die Frage, wie wir das machen. Es ist die Frage, ob wir es machen. Wenn Du weißt, dass deine Nachbarin schon ewig niemand mehr besucht hat,

dann rufe sie an oder schreibe ihr. Vermutlich brauchen in der nächsten Zeit viele Menschen Hilfe – einen der für sie einkauft, eine die für sie betet oder einfach nur fragt „wie geht es dir, brauchst du Hilfe“.

Verschiebe es nicht, wenn Dir Dein Gefühl sagt, was getan werden müsste. Und wenn Du dich entschieden hast etwas zu tun, darfst Du vertrauen auf Gott, der dir die Kraft gibt, es richtig zu machen.

Gottes Welt beginnt nicht mit „Vielleichts“ und „Man müsste mal“. Gottes Reich beginnt mit Entscheidungen und Menschen, die ihre Hand an den Pflug legen und anfangen zu pflügen. Amen.

[Pfr. Martin Palm, Freinsheim](#)

[Fon 06353 8083](#)

pfarramt.freinsheim@evkirchepfalz.de

www.evkirche-freinsheim.de

www.evkirche-dackenheim.de